

Augsburg, Ralf; Zickgraf, Peer

## "Ganztagsschulen werden mehr – Bildung lokal verantworten". Der 4. Ganztagsschulkongress am 21. und 22. September 2007

Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]; Rutz, Georg [Hrsg.]: *Leben – Lernen – Leisten*. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2009, S. 198-207. - (Jahrbuch Ganztagsschule; 2009)



Quellenangabe/ Reference:

Augsburg, Ralf; Zickgraf, Peer: "Ganztagsschulen werden mehr – Bildung lokal verantworten". Der 4. Ganztagsschulkongress am 21. und 22. September 2007 - In: Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]; Rutz, Georg [Hrsg.]: *Leben – Lernen – Leisten*. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2009, S. 198-207 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-48707 - DOI: 10.25656/01:4870

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-48707>

<https://doi.org/10.25656/01:4870>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.wochenschau-verlag.de>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

Stefan Appel, Harald Ludwig,  
Ulrich Rother, Georg Rutz (Hrsg.)

# Jahrbuch Ganztagsschule 2009

**Leben – Lernen – Leisten**

Mit Beiträgen von  
Eva Adelt, Ralf Augsburg, Hans-Peter  
Bergmann, Sabine Brendel, Kerstin  
Clausen, Wolfgang Edelstein, Stephan  
Ellinger, Diana Grundmann, Janina Hamf,  
Doris Holland, Heiko Hübner,  
Till-Sebastian Idel, Christian Kammler,  
Susanne Kortas, Jürgen Oelkers,  
Christine Preiß, Franz Prüß, Jörg  
Ramseger, Norbert Reichel, Rolf Richter,  
Georg Rutz, Jörg Schlömerkemper,  
Matthias Schöpa, Heike Seupel, Witlof  
Vollstädt, Anna Lena Wagener, Gabriele  
Weigand, Dieter Wunder, Lothar Zepp,  
Peer Zickgraf



**WOCHENSCHAU VERLAG**

---

### **Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© by WOCHENSCHAU Verlag,  
Schwabach/Ts. 2009

### **[www.wochenschau-verlag.de](http://www.wochenschau-verlag.de)**

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelabbildung mit freundlicher Genehmigung der Firma Wehrfritz.

Titelbilder: Helle Becker

Gedruckt auf chlorfreiem Papier  
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag  
ISBN 978-3-89974394-4

# Inhalt

Vorwort der Herausgeber .....	7
-------------------------------	---

## **Leitthema: Leben – Lernen – Leisten**

Jörg Schlömerkemper

Leben – Lernen – Leisten

Perspektiven einer pädagogischen Schulkultur für den „ganzen Tag“ .....	10
---	----

Witlof Vollstädt

Individuelle Förderung in der Ganztagschule:

Qualitätsansprüche und Möglichkeiten .....	24
--	----

Jürgen Oelkers

Ganztagschule und Bildungsstandards .....	38
---	----

## **Berichte aus den Bundesländern**

Heiko Hübner

Ganztagschulentwicklung im Land Sachsen-Anhalt .....	50
--	----

Eva Adelt, Norbert Reichel

Öffnung von Schule – Öffnung zur Schule. Bilanz und Perspektiven

der Ganztagschulentwicklung in Nordrhein-Westfalen .....	59
--	----

## **Pädagogische Grundlagen**

Gabriele Weigand

Anthropologisch-pädagogische Grundlagen der Ganztagschule .....	70
---	----

Wolfgang Edelstein

Partizipation und Demokratielernen in der Ganztagschule .....	80
---	----

Christine Preiß Die Ganzttagsschule als kinder- und jugendgerechte Lebensschule .....	94
Lothar Zepp Zum Verhältnis von Hausaufgaben und schulischer Leistung(ssteigerung) bei Halbtags- und Ganzttagsschülern .....	103
Jörg Ramseger Rhythmisierung – der Versuch, eine gute Zeitstruktur zu finden. Vorschläge zur Gestaltung des Ganztags im Berliner Bildungsprogramm für die offene Ganztagsgrundschule .....	121

### Praxis

Christian Kammler Kulturelle Praxis in der Ganzttagsschule .....	132
Sabine Brendel, Heike Seupel Bedarfsorientierte Unterstützung von Ganzttagsschulen – Die Serviceagenturen im Programm „Ideen für Mehr! Ganztägig lernen.“ ...	148
Doris Holland Interne Evaluation der Georg-Forster-Gesamtschule Wörrstadt mit Hilfe von SEIS .....	162

### Wissenschaft und Forschung

Franz Prüß, Janina Hamf, Susanne Kortas, Matthias Schöpa Die gesundheitsfördernde Ganzttagsschule .....	178
Stephan Ellinger Effektive Förderung bei drohendem Schulabsentismus .....	189

### Nachrichten

Ralf Augsburg, Peer Zickgraf „Ganzttagsschulen werden mehr – Bildung lokal verantworten“ .....	198
Rolf Richter, Georg Rutz Nachhaltiges Lernen in der Ganzttagsschule – Partizipation, Individualisierung, Kooperation .....	208
Diana Grundmann Die Multiplikatoren ausbildung „Bildung für nachhaltige Entwicklung an Ganzttagsschulen“ .....	219

Hans-Peter Bergmann, Anna Lena Wagener Ganztagsgrundschulen auf dem Weg zu Konzepten individueller Förderung. Ein Fortbildungsbaustein des BLK-Verbundprojekts „Lernen für den Ganztag“ .....	223
--	-----

## Rezensionen

Kerstin Clausen Deutsche Gesellschaft für Ernährung (Hrsg.): Qualitätsstandards für die Schulverpflegung, Eigenpublikation 2007 .....	228
Dieter Wunder Otto, Coelen (Hrsg.): Grundbegriffe der Ganztagsbildung, VS Verlag 2004; Dies. (Hrsg.): Ganztägige Bildungssysteme, Waxmann 2005 .....	229
Georg Rutz Kahl, Knauer (Hrsg.): Bildungschancen in der neuen Ganztagsschule. Lernmöglichkeiten verwirklichen, Beltz 2008 .....	231
Till-Sebastian Idel Holtappels, Klieme, Rauschenbach, Stecher (Hrsg.): Ganztagschule in Deutschland (StEG), Juventa 2007 .....	236

## Anhang

GGT-Adressen .....	240
Beitrittsformular .....	242
Autorinnen und Autoren .....	243
Gesamt-Inhaltsverzeichnis aller bisher erschienen Jahrbücher .....	247

Ralf Augsburg, Peer Zickgraf

## „Ganztagsschulen werden mehr – Bildung lokal verantworten“

### Der 4. Ganztagsschulkongress am 21. und 22. September 2007

Still ist es im Kuppelsaal des Berliner Congress Center – die Zuhörerinnen und Zuhörer müssen offensichtlich verdauen, was sie da gerade gehört haben: Auf der Bühne hat ein Schulleiter ausdrücklich seinen Schulamtsleiter gelobt: „Ich freue mich über die Unterstützung und Hilfe, die ich durch ihn erhalte. Es ist schön zu wissen, dass man in einem Team arbeitet und nicht auf sich alleine gestellt ist.“ Und dann bezeichnet der Schulleiter den Schulamtsleiter auch noch als „meinen Boss“.

Nicht, dass es hier zu Lande nicht auch solche engen Bande zwischen Schulen und Schulämtern gäbe, aber ein solches Bekenntnis klingt doch noch immer etwas fremd. Dazu passt, dass der Sprecher aus dem finnischen Jyväskylä kommt: Sami Kalaja ist Schulleiter der Gemeinschaftsschule Kilpinen und reiste als Experte zum 4. Ganztagsschulkongress an, um zusammen mit Schulamtsleiter Eino Leisimo, der selbst viele Jahre Schulleiter gewesen ist, über die kommunale Schulentwicklung in ihrer Stadt zu berichten.

Das Thema des diesjährigen Ganztagsschulkongresses lautete: „Ganztagsschulen werden mehr. Bildung lokal verantworten“. Rund 1.300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten an zwei Tagen auf der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK) in Kooperation mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) organisierten Veranstaltung über lokale Bildungslandschaften. Denn nach der Erkenntnis, dass Lernen nachhaltiger und Lehren stressfreier wird, wenn man nicht ständig als Einzelkämpfer auf sich allein gestellt ist, setzt sich nun auch die Beobachtung durch, dass eine abgestimmte Zusammenarbeit aller Bildungsinstitutionen einer Kommune eine bessere Bildung, Erziehung und Betreuung der Schülerinnen und Schüler ermöglicht.

### Finnland: Schulen für alle transparent

Wer Sami Kalaja und Eino Leisimo auf der Bühne erlebt, bekommt eine Ahnung davon, dass lokale Bildungsplanung alles andere als ein abstrakter Begriff ist, sondern bereits bei der stimmigen Chemie zwischen den im Bildungsbereich Tätigen

einer Kommune beginnt. In Jyväskylä sind die Strategien, welche die Stadt für ihren Bildungssektor verfolgt, mit denen des Unterrichts und dem Jahresplan der einzelnen Schulen abgestimmt. Schulleiterkonferenzen und Personalgespräche werden regelmäßig mit dem Schulamt abgehalten. Der Schulbetrieb wird ebenso wie die Zusammenarbeit mit den außerschulischen Partnern jährlich evaluiert. Alle drei Jahre erfasst man durch Umfragen die Elternzufriedenheit. „Die Schulen sind für alle transparent“, so Leisimo.

Ausbildung der Lehrkräfte wird durch sie festgelegt und organisiert. Dafür können sich die Schulen ihr Personal selbst aussuchen. Der entscheidende Punkt ist, dass die Strategien der Kommune mit jeder einzelnen Schule gemeinsam geplant werden. „Und wir treffen in der Schule keine Entscheidungen, ohne zu überlegen, welche Auswirkungen diese auf unsere Schülerinnen und Schüler haben“, erklärte Schulleiter Kalaja.

Beispiele wie das aus Jyväskylä, einer Stadt mit 85.000 Einwohnern, verdeutlichen, warum manche Bildungsregionen Europas den deutschen nicht nur in Sachen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler voraus sind. Auf dem Ganztagsschulkongress wurde sichtbar, wie auch in Deutschland lokale Bildungslandschaften entstehen. Ein Beispiel ist die Stadt Rostock. Im Juni 2003 verabschiedete die Hansestadt Leitlinien zur Kooperation von Jugendarbeit und Schule, nachdem die demographische Entwicklung und die hohe Abwanderung den Einrichtungen einen großen Legitimationsdruck auferlegten. Das Schulamt wählte zwei Stadtteile aus, in denen sich verschiedene Institutionen zu einer Bildungslandschaft verzahnen sollten. In jedem der Stadtteile beteiligten sich ein bis zwei Schulen, Schulsozialarbeiter von freien Trägern, die regional zuständige Fachberaterin des Jugendamtes, eine Jugendeinrichtung und ein Stadtteilbegegnungszentrum.

## Zeit und Geduld für Bildungslandschaften

In Rostock-Evershagen schlossen sich das Ostseegymnasium, die Regionale Schule „Ehm Welk“, das Stadtteil- und Begegnungszentrum und ein Jugendclub zusammen. Dort bildeten die beiden Schulen einen Schulcampus und treten zusammen mit den anderen Trägern als Einheit auf. In Rostock-Toitenwinkel kooperiert die Regionale Schule „Otto Lilienthal“ mit dem Deutschen Roten Kreuz, der Vereinigten Bürgerinitiative Toitenwinkel und dem Jugendgarten „Alte Schmiede“. Diese Partner entwickelten nach gemeinsamer Fort- und Weiterbildung sowie externer Beratung ein Konzept für eine lebendige Ganztagsschule. Im letzten Schuljahr gelang es, mit zehn Trägern 20 Projekte an den Schulen durchzuführen.

In dem nun zweieinhalb Jahre andauernden Prozess wurden gegenseitige Vorurteile ausgeräumt und andere Professionen und deren Qualitäten akzeptiert. „Man muss Zeit und Geduld mitbringen und alle Betroffenen mit ins Boot holen – gerade die Skeptiker“, berichtete Katrin Oldörp, Fachberaterin im Amt für Jugend und Sozi-



ales der Hansestadt Rostock. Dann entwickle sich ein solcher Prozess „ungemein bereichernd“ und erweitere den Horizont. Man müsse diesen Entwicklungen Zeit geben, um „alle Beteiligten ihren eigenen Weg finden zu lassen“.

Dass dies auch auf die Ganztagschulentwicklung der letzten Jahre in Deutschland insgesamt umgemünzt werden kann, beschrieb bereits Eva Luise Köhler, die DKJS-Vorsitzende, in ihrer Eröffnungsrede: „Das zarte Pflänzchen Ganztagschule, das manche auch für Unkraut hielten, hat inzwischen weit verzweigte Wurzeln geschlagen und bunte Blüten entwickelt. Die Ganztagschule ist der Schlüssel beim Zusammenwachsen der Bildungsinstitutionen. Zur Pflege einer Bildungslandschaft bedarf es aber mehr – sie muss von engagierten Personen gepflegt, auch Kinder und Eltern müssen als Leistungsträger eingebunden werden. Das braucht Zeit und Engagement über das Normalmaß hinaus, es bedarf der Geduld und natürlich auch des Geldes.“

## Erfolgreiche Bildungssysteme setzen auf lokale Verantwortung

Geld gibt es nie genug, aber immerhin sind bereits fast 6.400 Ganztagschulen rund 2,5 Milliarden Euro aus dem Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB) des Bundes zugute gekommen, wie Michael Thielen, Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung, in seinem Grußwort berichtete. Das Thema „Lokale Bildungsplanung“ ist für Thielen eine Schlussfolgerung auch aus der Erkenntnis, dass „moderne Bildungssysteme zentralistisch nicht zu steuern sind. Erfolgreiche Bildungssysteme in Europa setzen auf die Verantwortung vor Ort.“ Diese Verantwortung müsse man gemeinsam wahrnehmen, um insbesondere Chancengleichheit und Durchlässigkeit zwischen den Schulformen zu fördern. „Solange es noch Kinder gibt, die ‚Verlierer‘ auf ihre Klassenhefte schreiben, ist die Arbeit nicht getan“, meinte der Staatssekretär.

Der hessische Ministerpräsident Roland Koch äußerte sich ähnlich: „Bildung muss alle einbeziehen, und sie kann nicht zentral gesteuert werden. Die Ganztagschule bildet den zentralen Punkt in unseren Anstrengungen.“ Bis 2015 wolle man in Hessen – beginnend mit den Grundschulen – alle Schulen zu offenen Ganztagschulen umwandeln. An einigen Orten würden die lokalen Bildungslandschaften schon gelebt. Zu ihnen gebe es keine Alternative, denn „ohne die Unterstützung der Gemeinde wird man scheitern“. Dazu müssten sich auch die Schulen öffnen. „Das Zusammenführen ist schwierig, es gilt noch, viele kleine Fragen zu diskutieren und Autoritäten zu klären. Das alles ist neu und noch nicht geübt, und allein in Hessen müssen dies Zehntausende umsetzen“, stellte Koch fest und bat ebenfalls um Geduld auf dem Weg zu zusammenwachsenden Bildungslandschaften.

Die Kommunen haben ein ureigenes Interesse an lokalen Bildungslandschaften,

denn sie sehen Bildung als Mittel für Zukunftschancen, gegen Arbeitslosigkeit und Ausgrenzung. Davon zeigte sich Herbert Schmalstieg überzeugt. Der ehemalige Präsident des Deutschen Städtetags stellte Beispiele wie Essen, Mannheim, Dortmund und Ulm heraus, in denen konkrete Ziele für den Bildungsbereich formuliert wurden oder der Schul- und Jugendhilfebereich eng zusammenarbeiteten. München erarbeite regelmäßige Bildungsberichte. „Die Kommunen müssen bürgerschaftliches Engagement unterstützen, Kooperationen zwischen Schule, Wirtschaft und Sport initiieren, kulturelle Bildung fördern und die Kompetenz freier Träger einbeziehen“, so Schmalstieg. Auch er forderte, dass sich die Schulen dem Stadtteil öffnen. „In Bildungslandschaften bedarf es ständiger Konferenzen, gemeinsamer Planung und Steuerung“, meinte auch der ehemalige Hannoveraner Bürgermeister und sprach sich für ein Zusammenspiel verschiedener Behörden und Professionen aus.

Seit dem ersten Ganztagsschulkongress sind die Foren wahre Ideenschmieden und Impulsgeber für die Praxis. Auf dem vierten Ganztagsschulkongress am 21. und 22. September 2007 in Berlin wurden sie ihrer Aufgabe, Austausch zu fördern und Arbeitsnetze zu knüpfen, wieder mehr als gerecht. Sie spiegelten die Vielfalt der „Lokalen Bildungslandschaften“ und waren Orte echter Partizipation.

Ohne seine Foren wäre der Ganztagsschulkongress in Berlin nicht das, was er ist. Sie sind Orte echter Teilhabe und eröffnen individuelle Perspektiven und Lösungen für die Problemlagen der „Lokalen Bildungslandschaften“ in Deutschland. Auch auf dem diesjährigen 4. Ganztagsschulkongress am 21. und 22. September 2007 steckten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Nachmittag des ersten Kongresstages in intensiver Gruppenarbeit die Köpfe zusammen. Sie hatten es als Experten in eigener Sache selbst in der Hand, welche Themen und Ergebnisse in ihren Gruppen erarbeitet wurden.

Insgesamt sechs Foren befassten sich mit den zentralen Themen und Fragestellungen der „Lokalen Bildungslandschaften“ in Deutschland. Die Themenschwerpunkte der Foren waren dabei so vielfältig wie die Hintergründe und Herausforderungen lokaler Bildungsplanung in den Kommunen und Regionen.

Die Themenschwerpunkte lauteten wie folgt:

Forum 1: „Akteure und Methoden: Wie lassen sich lokale Bildungslandschaften planen?“ mit Dr. Stephan Maykus (Institut für soziale Arbeit e.V.).

Forum 2: „Neue Perspektiven: Kinder und Jugendliche gestalten lokale Bildungslandschaften“ mit Dr. Benedikt Sturzenhecker (IPB, Kiel).

Forum 3: „Im Zentrum: Ganztagsschulen nutzen die Chancen lokaler Bildungslandschaften“ mit Wilfried Lohre (Bertelsmann Stiftung).

Forum 4: „Regionale Profile: Städte, Gemeinden und Kreise verzahnen Bildungsräume“ mit Dr. Heinz Jürgen Stolz (Deutsches Jugendinstitut).

Forum 5: „Familien und lokale Bildungslandschaften: Gemeinsam lernen und gestalten“ mit Dr. Jan W. Schröder (Leiter des Servicebüros Lokale Bündnisse für Familie).

Forum 6: „Lernende Netzwerke: Professionalisierung der Akteure lokaler Bildungslandschaften“ mit Dr. Norbert Reichel (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen).

Jedes Forum wurde mit einem Vortrag eingeleitet, dessen zentrale These ein Praxisbeispiel illustrierte. Daraufhin bildeten sich Kleingruppen. In Einzelarbeit sollten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nun mit den wichtigsten Aussagen des Vortrags auseinandersetzen.

## **Bildungslandschaften anschaulich gemacht**

Die Arbeitsgruppen wurden nach einem Meinungsaustausch in Zweiergruppen neu zusammengestellt, um die Funktionsweise der „Lokalen Bildungslandschaften“ mittels der Visualisierungsmethode zu veranschaulichen. Nach dem Prinzip: Was das Auge sieht, kann der Verstand besser begreifen. In den Gruppen einigte man sich zuvor auf ein gemeinsames Beispiel.

Daraufhin nahm die Gruppenarbeit ihren Lauf. Alle Experten in den Foren verfügten über neun „Akteurskarten“. Sie standen für die Themenbereiche „Schule“, „Verbände“, „Politik“ und „Verwaltung“, „Jugendhilfe“, „Kitas“, „öffentliche kulturelle Einrichtungen“, „Familie, Eltern, Schülerinteressen“ und „Wirtschaft“. Sechs „Ressourcenkarten“ bildeten das Pendant zu den „Akteurskarten“, sie standen für die Bereiche „Räume“, „Geld“, „Personal“, „Gestaltungsmacht“, „Beziehungen und Kontakte“ sowie „Ideen und Konzepte“ und wurden mit drei Sorten von Beziehungskarten verbunden, die je nach Struktur der Bildungslandschaft „bestehende, gute Beziehung“, „lockere, gute Beziehung“ und „problematische, schwierige Beziehung“ bezeichneten.

Nun wurden in den Gruppen Spinnennetze lokaler Bildungslandschaften gewebt. Die Gruppen einigten sich zunächst auf einen Moderator, der die Netzstrukturen der Bildungslandschaften auf einer Magnettafel mit den Karten visualisierte. Teamwork par excellence, dessen Nutzen für die Arbeit in den Bildungslandschaften vor Ort von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gewürdigt wurde. Denn die zahlreichen aus den Gruppen entstandenen Diagramme markierten die Schwelle zur Realität, in vielen Fällen gaben sie sogar die Realität modellhaft wieder.

## **Praxisbeispiele aus West und Ost**

Außerdem gingen neue Kontakte und Ideen aus der Gruppenarbeit hervor. Vorbildlich war die visuelle Gestaltung der Bildungslandschaft Jena Nord. So hat die Stadtverwaltung Jena dafür gesorgt, dass Schule und Jugendhilfe von Anfang an auf Augenhöhe zusammenarbeiteten. Nachdem ein Drittel des Stadtgebietes wegen des Abzugs der Sowjetarmee im Gefolge der deutschen Wiedervereinigung seit 1992 brachlag, sah sich Jena vor der Aufgabe, soziale und soziodemographische

Transformation zu gestalten. Sie nutzte diese Krise zur Vernetzung städtischer und öffentlicher Einrichtungen. Angestrebt wurde eine „Kultur des Aufwachsens“ aller Kinder und Jugendlichen.

Das jüngste Projekt der Stadt Jena, mit dem sie die Fahrkarte nach Berlin löste, ist die gleichberechtigte Unterbringung von Ganztagsschule und Jugendhilfe im „Jugendzentrum Nord“. Es möchte junge Menschen unterschiedlicher Bildungswege und Biographien zusammenbringen. Während der Planungsphase wurden die Kinder und Jugendlichen im Rahmen einer Zukunftswerkstatt unmittelbar beteiligt: „Hierbei werden verschiedene Konzepte in die Überlegungen einbezogen, so zum Beispiel die Idee der ‚Lokalen Bildungslandschaft‘ vom Deutschen Jugendinstitut in München“, heißt es in einer Berichtsvorlage für den Stadtrat Jena vom 23. Mai 2007.

## Bundesweite Bildungsnetze knüpfen – lokal handeln

„Für die Mehrzahl der Kommunen in Deutschland“, so der Bildungsexperte Dr. Heinz Jürgen Stolz vom Deutschen Jugendinstitut (DJI), „haben sich die Ganztagsschulen als der zentrale Ansatzpunkt herauskristallisiert, um integrierte Bildungslandschaften zu schaffen.“

In „Forum 4: Regionale Profile“ formulierte er seine zentrale These: „Ganztägige Bildung lässt sich künftig nicht mehr adäquat in der Letztverantwortung der Schulleitung gestalten, sondern sie muss lokal verantwortet werden. (Ganztags-)Schule ist dabei ein wichtiger Akteur in der Bildungslandschaft, aber eben nicht (mehr) die ‚Spinne im Bildungsnetz‘.“

Aus wissenschaftlicher Perspektive gesehen, müssen vier Dimensionen beachtet werden, wenn eine „Lokale Bildungslandschaft“ in Kooperation mit den Ganztagsschulen und der Jugendhilfe gelingen soll. Erstens: Für eine integrierte kommunale Fachplanung ist es unerlässlich, die Schulentwicklungsplanung mit der Jugendhilfe, Sozial- und Raumplanung zu verzahnen. Bildungsnetze knüpfen, lautet die zweite Kardinaltugend „Lokaler Bildungslandschaften“. Es müssen aber öffentlich verantwortete und partizipative Bildungsnetzwerke sein. Als Hilfe für die Praxis vor Ort nannte Stolz die Visualisierungshilfe in den Foren.

Die „Lokale Bildungslandschaft“ bedarf drittens der Umgestaltung des gesamten lokalen Raums zu einer anregenden Lern- und Lebensumgebung, etwa dadurch, dass Orte der Hochkultur wie Museen oder Theater für alle geöffnet werden. Viertens müssten die Aktionen und Strukturen vor Ort durch gemeinsame Fortbildung von Lehr- und Fachkräften professionalisiert werden, um ein besseres Verständnis der Arbeitsweise der Partner zu ermöglichen oder um gemeinsam durchgeführte Angebote wie innovative Unterrichtsgestaltung aufzubauen.

## Große Koalitionen überparteilicher Vernunft

„Normalerweise muss eine Bildungslandschaft im Konsens hergestellt werden“, brachte Heinz Jürgen Stolz seine Ausführungen auf den Punkt. Also in überparteilicher, an der gemeinsamen Sache orientierten Art und Weise. Sie bedarf lokaler oder regionaler Verfahrensweisen.

Auf welchem Wege diese „großen Koalitionen“ vor Ort gelingen, die ja in den erfolgreichen skandinavischen Nationen oder in Kanada selbstverständlich sind, illustrierten zwei Praxisbeispiele in Forum 4. Fallbeispiele waren der Landkreis Soltau Fallingbostal in Niedersachsen sowie Wernigerode in Sachsen-Anhalt.

Wie baut man aber Bildungslandschaften unter anderen Gesichtspunkten auf? Auskunft gaben weitere Praxisbeispiele in den Foren: In Forum 1 wurden das saarländische Modell vorgestellt: „Gemeinsam planen – Jugendhilfe und Schule: Vom Nebeneinander zum Miteinander“ sowie „Die lokale Bildungsplanung in der Stadt Weiterstadt“ in Hessen. In Forum 2 die Beispiele „Ganztags aktiv“ des Werk- und Bildungszentrums Bleiberger Fabrik in Nordrhein-Westfalen sowie der Stadtjugendring Gera e.V. in Thüringen.

## Schülerpartizipation als Salz in der Suppe

In Forum 3 wurden die Beispiele „Bildung lokal verantworten – Kooperation von Grundschulen und Hort in Sachsen“ sowie Neudietendorf vertieft. Forum 5 präsentierte die Praxisbeispiele „Von der Vormittagsschule über die Offene Ganztagschule hin zum Familienzentrum“ in Schleswig-Holstein sowie „Familientreff Blockdiek in der Ganztagschule Düsseldorfer Straße“ in Bremen. Forum 6 schließlich widmete sein Augenmerk dem Verbundprojekt „Lernen für den Ganztag“: Qualifizierungsreihe ‚Train the Trainer‘ in Rheinland-Pfalz sowie „Ganztagschulen kommunal vernetzen: Qualitätszirkelarbeit in NRW“.

Das Salz in die Suppe streuten wieder einmal die Jugendlichen in „Forum 2: Neue Perspektiven“. In Gesellschaft eingeladener erwachsener Experten formulierten sie ihre Vorstellungen „Lokaler Bildungslandschaften“ an das Plenum zum Abschluss des vierten Ganztagschulkongresses.

Das den 4. Ganztagschulkongress am 21. und 22. September 2007 bestimmende Thema „Lokale Bildungslandschaften“ lässt sich nicht auf die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern reduzieren. Die Vortragsreihe im Kuppelsaal verdeutlichte, dass auch Stadtentwicklung, Bildungsmonitoring und die Frage nach der Partizipation von Migranten eine Bildungslandschaft prägen.

In manchen Schulen bündeln sich wie unter einem Brennglas die Probleme des umgebenden Stadtteils und spiegeln dessen Auf- oder Abwertung wider. Aber – und dies war die Botschaft des Stadt- und Regionalsoziologen Prof. Dr. Uwe-Jens Walter in seinem Vortrag „Stadtentwicklung und Schule. Perspektiven integrierter Ansätze“

auf dem 4. Ganztagsschulkongress – Schulen können die Stadtentwicklung nicht nur abbilden, sondern sie auch beeinflussen.

„In Deutschland ist der Zustand der Wohnsegregation weniger beunruhigend als in den Vereinigten Staaten, aber die zunehmende Dynamik des Entmischungsprozesses ist es durchaus“, so Walter. Will heißen: Stadtteile, aus denen die Deutschen wegziehen und die Migranten unter sich bleiben, finden sich zunehmend in einer ökonomischen und sozialen Abwärtsspirale gefangen, bis ein Quartier zu einer symbolisch schlechten Adresse wird.

Schulen bemerken diese Abwärtsspirale als Erste, denn laut Walter stehen „die Wühlurnen heute auch in den Schulämlern“, sodass sich an einzelnen Schulstandorten Migranten, aber auch bildungsferne Familien konzentrieren, was wiederum den Wegzug von sozial besser gestellten Familien oder das Abmelden ihrer Kinder von diesen Schulen beschleunigt. Die Schulen werden so selbst Faktoren, welche die soziale Entmischung in einzelnen Stadtteilen vorantreiben.

## **Ganztagsschulen werden zu Mitgestaltern der sozialen Stadt**

Können Schulen solchen Entwicklungen gegensteuern und dadurch Stadtentwicklungsarbeit leisten? „Sie wären alleine überfordert, aber Chancen bieten integrierte Ansätze“, meint Walter. Das Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“ des Bundes und der Länder ist für ihn ein solcher viel versprechender Ansatz. Seit 1999 sind mit diesem Programm, das den Abwärtstrend in bestimmten Quartieren stoppen will, rund 450 Maßnahmen in über 280 Gemeinden gefördert worden.

Das Wort Städtebau ist hierbei irreführend: Es geht bei der „Sozialen Stadt“ nicht nur um bauliche Maßnahmen, sondern um Projekte, die geeignet sind, die Lebensqualität eines Stadtteils aufzuwerten. Die betroffenen Bürger werden in die Entwicklung einbezogen. Die Verzahnung unterschiedlicher Politik- und Handlungsfelder ist notwendig, um integrierte Handlungskonzepte mit den Zielen, Maßnahmen, Projekten, Synergieeffekten und Kostenplanung zu erstellen. „Die Arbeit im Stadtteil wird auf vielen Schultern verteilt“, erläuterte Walter.

Ganztagsschulen seien dabei besonders gut für die Vernetzung der Akteure geeignet, weil sie durch die Zusammenarbeit mit Jugendhilfe, Vereinen und anderen Partnern bereits viele Handelnde unter ihrem Dach versammeln. Vom Leidtragenden sozialer Prozesse könnten die Schulen zu Mitgestaltern werden. „Programme wie die ‚Soziale Stadt‘ sind auf solche Beispiele angewiesen“, so der Wissenschaftler.

## **Bildungsmonitoring als Frühwarnsystem**

Eine Option, schleichenden Entmischungsprozessen auch in der Schullandschaft entgegenzuwirken, könnte das „Bildungsmonitoring für Kommunen“ darstellen.

Der Diplom-Geograf Tobias Terpoorten von der Ruhr-Universität Bochum erläuterte dem Plenum die „Möglichkeiten kleinräumiger Bildungsberichterstattung am Beispiel des Ruhrgebiets“. Terpoorten hat nichts anderes gemacht, als aus amtlichen Quellen verfügbare Daten über Kommunen und Schulen zu sammeln, zu qualifizieren und in einer virtuellen Landkarte optisch aufzubereiten. In einer Sozialraumanalyse bestimmte er das Verhältnis zwischen Alt und Jung, den Anteil von Migranten, von Arbeitern, von Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern in sechs Kategorien. Für die Schulen wies er die Schülerstruktur, die Übergänge zu anderen Schulformen, die Abschlüsse und weitere Daten wie Sitzenbleiberquote aus und ordnete diese den Sozialräumen zu.

Mit Hilfe eines Computerprogramms lassen sich nun alle gewünschten Daten aufrufen und beliebig in einen räumlichen Zusammenhang bringen. „Man kann systematisch Veränderungen beobachten und die Daten vernetzen, um einen Informationsgewinn zu erhalten“, erklärte Terpoorten seine Entwicklung. Die anschauliche Darstellung der Daten auf der virtuellen Landkarte mit den farbigen Markierungen könnten zur Bildungsberichterstattung herangezogen werden oder als Frühwarnsystem dienen, wenn sich an einzelnen Schulen zum Beispiel die Quoten für Schulabbrecher und Sitzenbleiber erhöhen würden.

„Für eine stadtteilorientierte Entwicklung muss in den Ressorts zusammengearbeitet werden“, kritisierte Terpoorten indirekt den Umstand, dass eine solche aussagekräftige Zusammenführung aller verfügbaren Daten zur Erhellung bestimmter sozialer Prozesse eher die Ausnahme bleibt. „München macht dies auf kleinster Ebene“, hob der Wissenschaftler ein positives Beispiel hervor, „dort werden Daten aus dem kleinsten Sprengel ausgewertet.“

Während vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Ganztagsschulkongresses die bestechend einleuchtende Arbeit mit dem Computerprogramm plausibel erschien, fragte Sonja Student von der Serviceagentur „Ganztägig lernen“ Rheinland-Pfalz kritisch nach, ob denn wirklich ein Erkenntnisproblem in den Kommunen vorliege. Der von Terpoorten belegte Zusammenhang von gut situierten Stadtteilen und Abgangsquoten zum Gymnasium von 85 Prozent wie im Essener Süden sei doch bereits hinlänglich bekannt, ebenso wie die Schulstandorte und Stadtteile, in denen Förderbedarf bestehe. Das Problem sei nicht das Sichtbarmachen dieser Zusammenhänge, sondern die fehlenden Reaktionen auf bekannte Zustände.

## Migranteltern benötigen Informationen

Eine Herausforderung für alle Beteiligten ist auch die „Partizipation der Schüler und Eltern mit Migrationshintergrund an der Gestaltung der Ganztagsschule“. In Nordrhein-Westfalen helfen seit 2005 von der Landesregierung geförderte Elternakademien, Eltern mit Migrationshintergrund durch Fortbildungen zu motivieren, um als Multiplikatoren in den Kommunen und Vereinen aktive Hilfestellung zur

Selbsthilfe zu geben. Darüber hinaus startete das Land eine Werbekampagne, mit der türkische Mädchen zum Lehramtsstudium animiert werden sollen.

„Lokale Bildungslandschaften“ sind mehr als die Öffnung einer Schule zu außerschulischen Partnern wie Vereinen oder Verbänden. Die Vortragsreihe im Kuppelsaal machte deutlich, dass die Zukunft des deutschen Bildungssystems auch davon abhängt, ob es gelingen wird, soziale Prozesse in den Städten zu verlangsamen oder umzukehren. Für Wissenschaftler und Bildungsakteure ist die Ganztagsschule eine Option, dies zu erreichen.